

Einige Gedanken zur Globalisierung aus Sicht der Psychologischen Diagnostik

Klaus D. Kubinger

Zusammenfassung

Ausgehend von der wechselseitigen Migration von Menschen anderer EU-Staaten bzw. der oftmaligen großräumigen Verlegung des Lebensmittelpunkts von EU-Bürgern infolge der immer mehr geforderten beruflichen Mobilität wird auf einen Globalisierungsbedarf psychologisch-diagnostischer Verfahren geschlossen. In diesem Zusammenhang werden aber selbst sorgfältig erstellte Adaptionen ursprünglich anderssprachlicher Verfahren kritisch gesehen: Äquivalenz, was der verschiedenen (Sprach-) Versionen ein und desselben psychologischen Verfahrens insofern betrifft, als Personen verschiedener Sprache oder verschiedener kultureller Herkunft im selben (!) regionalen Gebiet fair in Relation gestellt werden, kann ihnen nicht ungeprüft attestiert werden. Zwei Beispiele dazu und zur Notwendigkeit entsprechender Grundlagenforschung der Psychologischen Diagnostik werden gegeben.

Abstract

Based on the reciprocal migration of people within EU states and continuous relocations due to the ever growing demands of occupational mobility, it must be concluded that there is a great need for the globalization of psychological tests. However, even if a certain test is accurately translated and adapted in another language, this does not guarantee that the comparisons of testees from different cultural and/or linguistic origins, yet from the same regional area, will be fair. Two examples are given and discussed as concerns the need for basic research in the field of psychological assessment.

1. Einleitung

Spätestens mit der Gründung der EU kommt es in den deutschsprachigen Ländern auch innerhalb der Psychologie zu dem Problem in der Praxis, Klienten anderer Kulturen und vor allem anderer Sprache betreuen, untersuchen und beraten zu müssen. Streng genommen gibt es solche Probleme schon viel länger, jedoch hat sich weder Praxis noch Wissenschaft damit gebührend auseinandergesetzt –

sieht man von dem „Jahrhundertthema“ ab, dass Angehörige sozial niedriger Schichten in herkömmlichen Intelligenztests benachteiligt werden, was immerhin zu dem „Genre“ sog. „kulturfreier Tests“ nach Raymond B. Cattell führte. Ob diese nun entsprechend gegriffen haben oder nicht, sei hier genauso wenig näher beleuchtet wie der Umstand, dass sich die Psychologische Diagnostik erst sehr spät zu einem eigenen Gütekriterium, nämlich dem der Fairness, bekannt hat: „Ein Test erfüllt das Gütekriterium Fairness, wenn die resultierenden Testwerte zu keiner systematischen Diskriminierung bestimmter Testpersonen zum Beispiel aufgrund ihrer ethnischen, soziokulturellen oder geschlechtsspezifischen Gruppenzugehörigkeit führen.“ (Sinngemäß nach dem Testkuratorium, 1986a; zit. aus Kubinger, 2005).

Steht also die Fairness psychologischer Tests und auch die Fairness einer psychologischen Begutachtung als allgemein akzeptierte Forderung an die Praxis nun mehr fest, so ist darüber hinaus noch kaum angedacht, wie im Zeitalter der Globalisierung eine Vereinheitlichung psychologischen Diagnostizierens erreicht werden kann. Der Verfasser vermisst sogar eine verbreitete Stimmung, dass eine solche Vereinheitlichung als notwendig gesehen wird.

2. Globalisierungsbedarf psychologisch-diagnostischer Verfahren

Traditionell gedacht bedarf es trotz Globalisierung in Europa keiner Bemühungen um Vereinheitlichung psychologisch-diagnostischer Verfahren, gibt es doch mit den bekannten Wechsler-Testbatterien, dem genau so bekannten MMPI-R und dem NEO-PI-R (NEO-Persönlichkeitsinventar revidierte Form; Ostendorf & Angleitner, 2004) einschlägige Verfahren, die nicht nur für etliche Sprachen Europas, sondern teilweise auch in asiatische Sprachen übersetzt worden sind. Damit wäre der kognitive Bereich, der klinisch-pathologische Bereich sowie der (personalpsychologische) Persönlichkeitsbereich abgedeckt.

Nun ist dies kurzfristig gedacht. Es mögen zwar – nehmen wir als Beispiel die Wechsler-Testbatterien – solche Verfahren national bzw. sprachspezifisch (beispielhaft) adaptiert und vor allem geeicht worden sein, also innerhalb ihres ursprünglichen regionalen (!) Einsatzgebiets angemessen sein; ein fairer Vergleich verschiedener Personen gleicher Sprache und gleicher kultureller Herkunft inner-